

VERBANDSNACHRICHTEN



Offizielles Mitteilungsblatt des

Bundesverbandes PRO HUMANITATE - e.V.

Ausgabe Nr. 53 - Jahrgang 2015



*Unsere Kuh
hat Flügel bekommen....*



Näheres lesen Sie auf Seite 19!

Liebe Mitglieder, Förderer, Freunde und solche, die es noch werden wollen!

Die turnusmäßige Generalversammlung ist vorbei, und es gibt wieder viel zu berichten. Wie Sie schon aus den vergangenen Ausgaben der Verbandsnachrichten erkennen konnten, ist unsere langjährige Mitarbeiterin Marina Luchian – nicht verwandt oder verschwägert mit unserem Mitarbeiter Ion Luchian – wieder bei uns. Sie hilft mir dabei, die anfallende Arbeit zu bewältigen. Hierüber bin ich froh, da es mir leichter fällt, das Arbeitstempo und den Umfang unserer vielfältigen Arbeit in gewohntem Stile beizubehalten. So ist sie derzeit mit der Abwicklung mehrerer Sozialfälle in Moldau betraut, die sie eigenständig zu betreuen hat. Darüber hinaus berichtet sie auch über neue Fälle, bei denen unsere Hilfe zum Einsatz kommt. Verstärkt werden wir wieder im medizinischen Bereich tätig werden und die Bauprojekte etwas zurückfahren.

Große Sorge macht uns die politische Entwicklung in Osteuropa. Was die Republik Moldau angeht, rechnen wir mit erheblichen Unruhen im Herbst 2015.

Doch nun zu unseren Berichten.

Das Tiefbrunnenprojekt Porumbrei ist erfolgreich beendet



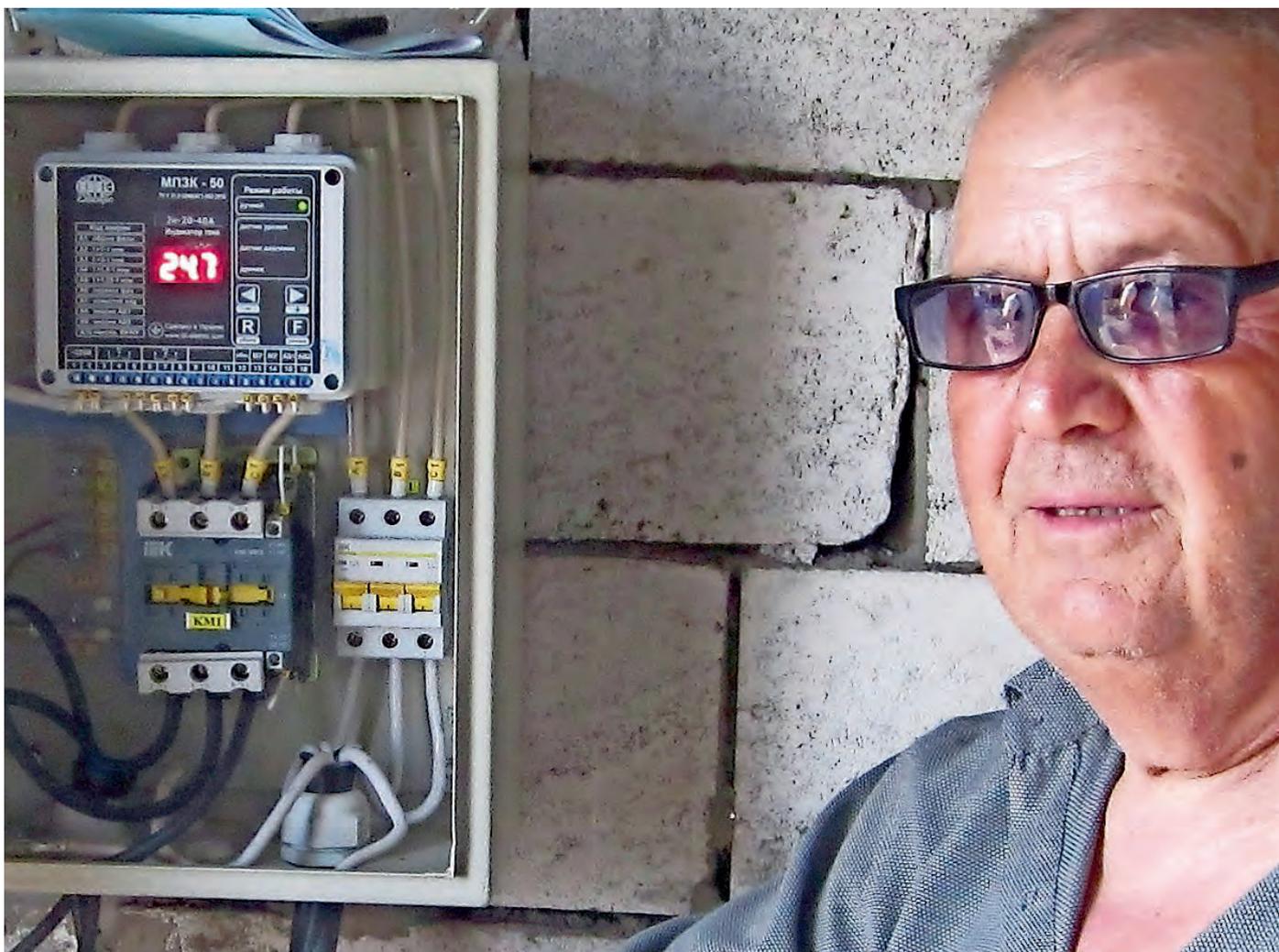
■ Mit großer Freude aller Beteiligten an diesem Projekt erhalten nun zwei Ortschaften sauberes Trinkwasser

Bild: Hartig

Was lange währt, wird gut! Trotz aller Schwierigkeiten, welches uns dieses Projekt bereitete, über das wir bereits ausführlich in den vergangenen Ausga-

ben unserer Verbandsnachrichten berichtet hatten, konnten wir die Fertigstellung im Mai in einem kleinen Rahmen feiern. Zur Abnahme desselben war ich neben

anderen Projektarbeiten in Moldau. Herr Ion Stefanaru, der Projektleiter, der mir schon vor sehr langer Zeit mit einem Brunnenprojekt in Leova zur Seite stand, die



■ Ion Stefanaru erläutert uns die Notwendigkeit einer speziellen Stromversorgung für das Wasserprojekt.

Bild: Hartig

Bürgermeisterin der Gemeinde Porumbrei, Frau Stoica und unser Mitarbeiter Herr Ion Luchian sowie viele Arbeiter und Bürger der Gemeinde Porumbrei waren anwesend. Man hatte einen kleinen Tisch mit ein paar Leckereien und Wein bereitgestellt.

Vorab bat ich um einen Bericht der Bohrungsarbeiten, da mir bekannt war, dass bei der ersten Bohrung unmittelbar um die Jahreswende, der Bohrkopf in etwa 410-420 m Tiefe abgerissen war. Ursache war, dass man ganz plötzlich auf Granitgestein stieß und die Bohrgeschwindigkeit wohl zu hoch war. Trotz mehrfacher Versuche, denselben zu bergen, schlugen diese fehl, und die Bohrung musste aufgegeben werden.

Herr Ion Stefanaru berichtete, dass er in einem Abstand von etwa 10m eine erneute Bohrung niederbringen musste, an der mit Hochdruck gearbeitet wurde. Da aufgrund der vorherigen Bohrung exakte Messprotokolle der Sand- und Gesteinsschichten vorhanden waren, konnte mit einem neuen Bohrkopf und sehr viel höherer Bohrgeschwindigkeit vorgegangen werden bis man an die kritische Gesteinsschicht kam.

Dennoch habe man trotz der beißenden Kälte bis in die Nacht gearbeitet. Zu den Feiertagen habe man wegen des hohen Schneeaufkommens die Arbeit eingestellt, was mir ja anlässlich meines Besuches bekannt gewesen sei.

Seinerzeit hatte ich nicht auf die zeitgerechte Fertigstellung bestanden, wie ich es vertraglich vereinbart hatte, da es einfach sinnlos gewesen wäre. Nunmehr sei das Projekt fertig gestellt, und das Wasser sei reichlich und in sehr guter Qualität vorhanden.

Das Bohrprotokoll, welches ich erhielt, zeigt eine Tiefe von exakt 440 m auf. Ein besonderes Problem sei die Zuführung einer elektrischen Leitung mit entsprechendem Leitungsquerschnitt gewesen, da die in etwa 410 m Tiefe liegende Pumpe eine unglaublich hohe Wassersäule auf sich habe, die zu pumpen einen Strom von über 24 Ampere Leistung beanspruche.



■ Das kühle Nass aus 440 Metern Tiefe war unglaublich erfrischend bei der vorherrschenden sommerlichen Hitze.

Er zeigte mir das extra dafür angelegte Stromhäuschen, in dem sämtliche notwendigen Elektroanschlüsse vorhanden sind und die Leistungsanforderung ersichtlich ist.

Der Bohrturm mit dem gesamten Bohrgerät konnte nun abgebaut werden. Das Wasser floss reichlich aus der extra für mich geöffneten Leitung, und so ließ ich es mir nicht nehmen, bei der momentan vorherrschenden Hitze von 34°C, den Kopf unter das fließende kalte Wasser zu halten, was alle Umstehenden mit fröhlichem Gelächter quittierten.

Danach war der offizielle Bann gebrochen, und viele nahmen die „Planscherei“ als angenehmen Teil der Bauabnahme ungewollten in Anspruch.



■ Im Bild links, unser Mitarbeiter und Projektkoordinator, Ion Luchian, mit dem Wasserbauingenieur Ion Stefanaru

Bilder: Hartig

Um die Baustelle herum herrschte hohe Trockenheit, die wieder einmal deutlich machte, wie notwendig das „Grundnahrungsmittel Wasser“ ist.

Mit einem Glas Wein und guten Gesprächen sowie ehrlicher Freude bei allen Beteiligten bedankte ich mich bei allen Anwesenden. Mit dem guten Gefühl, wieder einmal ein Projekt erfolgreich beendet haben zu können, traten wir den Rückweg nach Chisinau an. Rückwirkend darf ich sagen, dass wir das Projekt ohne die finanzielle Unterstützung der Konstanzer Rotary-Clubs Rheintor nicht begonnen hätten und dankbar sind, dass dieses Gemeinschaftsprojekt nun zu einem erfolgreichen Ende gebracht werden konnte.

Traurig bin ich darüber, dass der Südkurier als unser Heimatblatt trotz mehrfacher Bitten des Rotary-Clubs in Konstanz um eine entsprechende Berichterstattung diese einfach nicht vornehmen wollte.

Wie bei allen vorangegangenen Wasserprojekten ist es auch hier so, dass diese sich landesweit in Moldau herumsprechen und diverse Anfragen und Bitten um weitere Bohrungsprojekte bei uns eingehen. Soweit wir dies finanziell bewältigen und auch Sponsoren finden, halte ich diese Arbeit für unbedingt notwendig, da viele Krankheiten und Elend auf Wassermangel zurückzuführen sind.



■ Monatelange Trockenheit kennzeichnet die ländliche Situation in der Republik Moldau. Gerade im landwirtschaftlichen Bereich wird erkennbar wie notwendig das Lebensmittel „Wasser“ ist.



■ Frau Ioana Stoica, Bürgermeisterin der Gemeinde Porumbrei und Dirk Hartig bedanken sich gegenseitig bei einem Glas Wein für die gute Zusammenarbeit.



■ V.l.n.r.: Ion Luchian unser Projektkoordinator, Ion Stefanaru der Bauingenieur, Frau Ioana Stoica und meine Wenigkeit, stoßen auf das erfolgreiche Projekt an. Bilder: Hartig

Die Kinder der Familie Garbu in Hirova

Das Titelbild der vergangenen Ausgabe 52 unserer Verbandsnachrichten zeigte die kleine Maricica Garbu auf. Als Marina die Familie besuchte, war es erbärmlich kalt, und es fehlte schlichtweg an allem. Das Kind mit seinen knapp zwei Lebensjahren wog keine 10 kg. Anfänglich hatte ich seine beiden älteren Geschwister, Cristina und Romina (Zwillinge) 4 Jahre alt, als Buben bezeichnet; es sind jedoch Mädchen. Ein weiteres etwas älteres Mädchen, Ana mit 8 Jahren, geht zur Schule.

Anfang April besorgte Marina für alle Kinder dieser Familie Kleidung, Schuhe und Lebensmittel, um die ärgste Not zu lindern.

Als ich im Mai die Familie besuchte, stellte sich folgende Situation dar.



■ Marina mit der kleinen Maricica. Neue Kinderkleidung wird ausprobiert. Beide freuen sich.



■ Ana mit ihren 8 Lebensjahren hat ein neues Sommerkleid erhalten. Am Boden liegt bergeweise schmutzige Wäsche. Es fehlt dringend an Wasser. Ana geht zur Schule und hat damit Vergleichsmöglichkeiten. Sie begreift schon das familiäre Elend.

Bilder: Hartig

Berge ungewaschener Kleidung liegen auf dem Boden. Maisstrünke vor einer Feuerstelle zieren den Raum. In dem ganzen Wust wachsen diese Kinder auf, was mich unglaublich beelendet.

Wir machten uns Gedanken, ob wir die Situation den zuständigen Behörden melden sollten und befragten die Kinder eingehend. Aus den Gesprächen hörten wir, dass sie ihre Mutter doch gerne hätten. So warf sich die Frage auf, was schlimmer für die Kinder ist. Ist es die Situation zuhause oder der weitere Aufenthalt in einem der desolaten Kinderheime, getrennt von der Mutter? Marina und ich kamen zu der Auffassung, dass wir die Familie weiter beobachten und in gewissen Zeitabständen mit Hilfe präsent sein werden.



■ Die zweijährige Maricica in ihrem Kinderbettchen, welches voll mit Klamotten gestopft ist. Trotz ihres geringen Alters entwickelt das Kind bereits Persönlichkeit.



■ Ana zeigt uns den Wohnraum ihrer Hütte. Anlässlich unseres Besuches im Mai, war die Mutter nicht anwesend. Ana hat in dieser Zeit Aufsicht zu führen.
Bilder: Hartig

Berichterstattung über unsere medizinischen Fälle

Der Patient Ion Otgon

Hierbei handelt es sich um den Familienvater, der in Moskau arbeitete, als das Baugerüst zusammenbrach. Herr Otgon hat ein unglaubliches Leiden hinter sich. Dr. Victor Ungurean, ein Arzt – und ich darf sagen, auch langjähriger Freund aus der Traumatologischen Klinik in Chisinau, mit der wir seit Jahren zusammenarbeiten, hat sich dieses Falles auf unsere Bitten angenommen. Er berichtet anlässlich der zweiten Operation, die er in unserem Auftrag in Chisinau durchführte, wie folgt:

Der Patient Otgon Ion Alexei, geb. 29.09.1964

Diagnose: Fraktur Th8 Typ C und Th 12 Typ A2 Frankel B.

Fraktur der Rippen IV, V, VI, VIII links und IV, V rechts.

Hämo-Pneumothorax, bilateral. Myelopathie des Brustkorbs mit Querschnittslähmung des Unterkörpers und Störungen der Funktionen der Beckenorgane, Typ Harnverhaltung. Infizierte Wunden beiderseitig im Gesäßbereich.

Verletzungen durch Sturz aus der Höhe März 2014. Chirurgische Eingriffe in Moskau- „teilweise Entfernung des Dornfortsatzes Th7“.

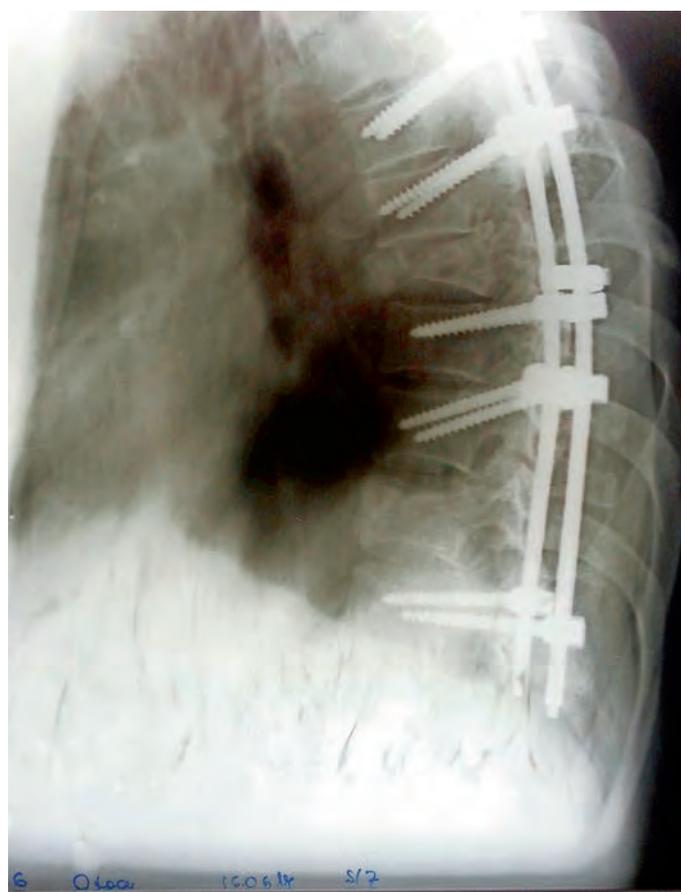
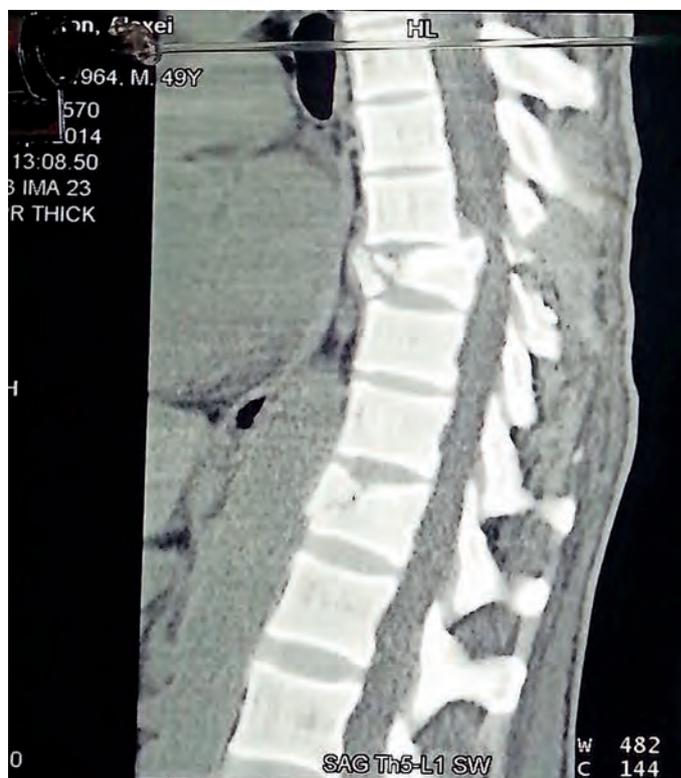
Der Patient wurde aus Moskau nach Chisinau in die Klinik für Traumatologie transportiert.

Die erste Operation in der Klinik für Traumatologie erfolgte im April 2014 - „Entfernung des abgestorbenen Gewebes im Gesäßbereich mit Hauttransplantation der Hautdefekte mit Klappen“. Im Juni 2014 wurde „Die Korrektur der posttraumatischen Kyphose mit pedikulärer Stabilisierung der Th6-Th7-Th9-Th10-Th12 „Tipsan“ durchgeführt. Dekompressive Laminektomie Th8“. Nach dem Eingriff waren Bewegungen der beiden Beine (Frankel C.) wieder möglich.

Der zweite Eingriff erfolgte auf Veranlassung des Bundesverbandes Pro Humanitate Deutschland im März 2015 in der Klinik Medpark - „Thorakotomie, rechts; Korpektomie Th8 mit Mark-Dekompression. Corporodese Th6-Th8 mit autologen Knochen-Transplantat mit Knochenersatz „OsteoCem Kalziumphosphatzement“ ergänzt.

Dem Patienten wird empfohlen:

Rehabilitation und pedikuläre Erholung im Zentrum „Neokinetica“ in Chisinau.



Die durchschnittlichen Kosten für die Reha-Maßnahme belaufen sich auf etwa 80 € täglich - ohne Verpflegung. Bei einem vierwöchigem Aufenthalt fallen etwa 2500 € an. Zurzeit, es ist Mai 2015, klagt Herr Otgon immer noch über erhebliche Schmerzen und ist psychisch labil. Am 15. Juni 2015 fand sich Herr Otgon in Begleitung seiner Frau auf unsere Veranlassung hin in der Reha-Klinik Neokinetic in Chisinau ein. Er durchläuft dort ein hartes Training. Es wird versucht, Herrn Otgon soweit rehabilitieren zu können, dass es ihm gelingt, sich an Gehstöcken selbst fortzubewegen.

H heute ist der 24. Juli 2015. Herr Otgon ist wieder zuhause. 30 Tage hat er zusammen mit seiner Frau in der Rehaklinik verbracht. Die Anwesenheit seiner Frau war unabdingbar, da er sich selbst nicht versorgen kann.

Marina teilt mit, dass Herr Otgon erhebliche Fortschritte in der Reha gemacht hat. So ist es neben einer für seine Frau unerwarteten Lebenseinstellung, ihm auch wieder erstmalig möglich geworden, sich hinsetzen zu können.

Herr Otgon kann sich mittlerweile selbständig in seinen Rollstuhl setzen und sich damit fortbewegen. Leider ist vom Zeitpunkt des Unfalls, im März 2014, bis zum Zeitpunkt unseres Eingreifens, zuviel wertvolle Zeit vergangen, so dass nur ein weiterer erheblicher finanzieller Rehaeinsatz zu weiteren Erfolgen führen kann.



■ Ion Otgon nach seiner Operation in der Traumatologischen Klinik in Chisinau



■ Ion Otgon anlässlich seiner Reha-Maßnahme in der Klinik Neokinetic in Chisinau. Er hat durch die Operation und anschließende Reha-Maßnahme seinen Lebenswillen, nach Aussage seiner Frau, wieder gefunden.
Bilder: M. Luchian

Informieren Sie sich unter:

www.mfor.de



E-Mail

info@mfor.de

Der Patient Nicolai Purcel

Hier geht es um den Jungen, der in Hirova lebt, sich mit Gehhilfen fortbewegt und der mit ein wenig Werkzeug versucht, sein Dasein zu fristen.

Aufgrund seiner Körperbehinderung und der mir bekannten Vorgeschichte veranlassten wir auch bei Nicolai eine Untersuchung in der Traumatologischen Klinik in Chisinau. Diese erfolgte am 14. April 2015. Cristina übersetzte die Diagnose, die ein bezeichnendes Licht auf die Krankenversorgung in Moldau wirft. Sie berichtete:

*Sehr geehrter Herr Hartig,
Anbei übermittle ich Ihnen die Übersetzung des Arztberichtes über den von Ihnen in die Traumatologie eingewiesenen Patienten Nicolai Purcel.*

Der Patient NICOLAI PURCEL aus Hirova/ Moldau

*Diagnose: Luxationsfraktur Th12, **falsch konso-
liert**. Zustand nach pedikulärer Stabilisierung Th11-Th12-L1. Kaudale Myelopathie mit Niederparaparese und Störungen der Beckenorgane in Form von Urininkontinenz.*

*Trauma vor vier Jahren. Chirurgische Eingriffe in der Mutter-und-Kind-Klinik. Die erste Intervention – pedikuläre Stabilisierung Th11-Th12-L1. Nach dem Eingriff folgte die Untersuchung am CT-scan - **Pedikelschrauben fehlplatziert**. **Chirurgische Re-Intervention erforderlich, Änderung der Schraubenbahn.***

Am 14.04.2015 wurde der Patient auf Veranlassung des Bundesverbandes PRO HUMANITÄTE Deutschland im Krankenhaus für Orthopädie und Traumatologie in der Abteilung für Wirbelsäulenchirurgie untersucht. Ein neues CT-Scanning wurde durchgeführt - konsolidierte Fraktur, Pedikelschrauben extrapedikulär platziert.

Dem Patienten wird empfohlen:

1. *Chirurgischen Eingriff zur Entfernung der Pedikelschrauben (es ist möglich, diesen in unserem Krankenhaus für Orthopädie und Traumatologie durchzuführen).*

2. *Rehabilitation und pedikuläre Erholung (im Zentrum „Neokinetica“ durchführbar).*

Viele Grüße, Cristina Grossu

Nicolai Purcel bestreitet seinen Lebensunterhalt mit Reparaturen an kleinen Geräten aller Art.

Auf unseren ersten Bericht in der vergangenen Ausgabe 52 der Verbandsnachrichten erfolgte eine für mich unerwartete Resonanz durch viele Spender. Mehrfach wurde uns neues, sehr gutes Werkzeug angeboten. Darüber hinaus hatten wir Geldspenden erhalten. So kauften wir noch eine Bohrmaschine, und mit dem Hilfstransport vom 16. April ging das Werkzeug mit nach Moldau, wo es Marina in Empfang nahm und Nicolai persönlich übergeben konnte.



■ Nicolai mit einem Teil des gespendeten Werkzeugs. Mit großer Freude nahm er es entgegen und macht sich damit vertraut. Bild: M. Luchian

Anlässlich meines Moldaufenthaltes im März besuchte ich Nicolai Purcel in Hirova, zusammen mit Marina. Was ich dort erlebte, verschlug mir schon die Sprache; ich kann es aber im Nachhinein berichten.

Wir trafen Nicolai in einer Behausung an, die alles zu wünschen übrig ließ. Er saß auf einem Sofa zusammen mit seiner 11 jährigen Schwester und einem 8 jährigem Bruder. Ein Freund war ebenfalls anwesend. Auf meine Frage hin, wo denn Vater und Mutter seien, ergab sich folgendes: Nicolais Vater sei schon vor längerer Zeit verstorben. Seine Mutter hat einen neuen Mann kennengelernt, mit dem sie ein Kind hat. Sie wohne in größerer Entfernung zu seiner Ortschaft. Ein- bis zwei Mal im Monat komme sie vorbei, um etwas zu Essen zu bringen. Sie habe an ihm und seinen Geschwistern kein Interesse mehr und jetzt eine neue Familie! Nicolai erzählt, dass seine Schwester in die Schule gehe, was für ihn eine gewisse Erleichterung darstelle.

Sein 8 jähriger Bruder, der auf mich einen total verschlossenen Eindruck machte, sei eigentlich nicht existent. Auf meine Frage, was dies bedeute, teilte mir Nicolai mit, sein Bruder habe keine Geburtsurkunde und damit auch keine Identitätskarte, was zur Folge habe, dass er keinen Kindergarten besuchen konnte und deshalb auch nicht in die Schule käme. Diese Aussage war für mich so ungeheuerlich, dass ich erst an ihr zweifelte und den Bürgermeister von Hirova beizog, der diese Aussage vollinhaltlich bestätigte. Daraufhin griff ich den Bürgermeister an und warf ihm Versäumnisse vor. Er konnte jedoch belegen, dass er die Situation der Sozialbehörde (Ministerium) gemeldet habe, von dort jedoch keine Reaktion käme. Ich fragte ihn, ob es in Moldau noch mehr solche „wandelnden Organbanken“ gäbe, was er bestätigte und verschiedenste Ursachen benannte. Eindrücklich insistierte ich und machte ihm klar, dass diese Situation Konsequenzen nach sich ziehen würde.

Tatsache ist, dass Nicolai als ein behinderter junger Mann mit 20 Jahren seine beiden Geschwister versorgt!

Mit Nicolai besprach ich die für ihn bevorstehende Operation. Ich hatte festgestellt, dass er in seinen Beinen beim Kneifen Empfindungen zeigte, die mir sagten, dass es hier möglich sein könnte, durch weitere Operationen ihn so weit rehabilitieren zu können, dass er vielleicht ohne Gehstöcke gehen könnte.

Ich fragte ihn, wer denn in seiner Abwesenheit seine Geschwister versorgen würde. Sein anwesender Freund meldete sich zu Wort und versprach, dafür Sorge zu tragen. Daraufhin verpflichtete ich den Bürgermeister, hier Auf-



■ Nicolai Purcel mit seinen 2 Geschwistern, der 11-jährigen Ana und dem 8-jährigen Danu, im April 2015 anlässlich unseres Besuches. Bild: Hartig

sicht zu führen, was er versprach. Durch unsere Weihnachtshilfsaktionen auch in seiner Gemeinde war ihm klar, dass wir viel bewegen können.

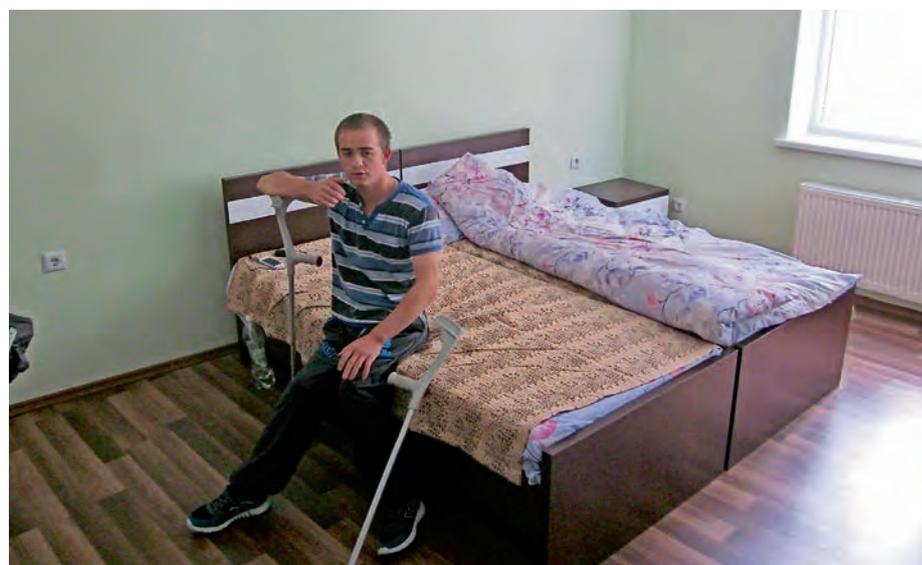
Mit Datum vom 22. April 2015 fand sich Nicolai auf unsere Veranlassung hin erneut in der Traumatologie ein, wo er operiert wurde.

Danach stellte sich Nicolai Purcel am 28. Mai 2015 auf unsere Veranlassung in der Re-

habilitationsklinik „Neokinetica“ in Chisinau ein. Marina und ich waren anwesend und konnten uns ein Bild von der Gesamtsituation machen. Der Standard dieser Privatklinik lässt absolut nichts zu wünschen übrig. Personal und Geräte sind auf neuestem Stand. Alles macht einen kompetenten und sauberen Eindruck. Nicolai hat ein eigenes Zimmer, welches pro Tag etwa 20 Euro kostet. Für Verpflegung hat er selbst zu sorgen und kann dies auch, da er sich nach der vergangenen Ope-

ration sehr viel besser mit seinen Gehhilfen fortbewegen kann. Täglich muss er insgesamt 6 Stunden intensive Reha über sich ergehen lassen, die ihn nach eigener Aussage furchtbar anstrengen, da er eine völlig atrophiierte Muskulatur hat. Sein Wille, baldmöglichst wieder ohne Stöcke laufen zu können, ist ungebrochen, und so macht er trotz der Schmerzen in vollem Umfang mit.

Insgesamt dauerte die Maßnahme 30 Tage, was uns finanziell mit ziemlich genau 2500 € zur Kasse bat. Darüber hinaus musste sich Nicolai selbst verpflegen, was für ihn in Chisinau nicht möglich ist - und so werden wir auch diese Kosten übernehmen. Die Tatsache jedoch, dass ein so junger Mann dank der Operationen und unseres finanziellen Einsatzes, die Chance hat, vom Leben als Gehbehinderter erlöst zu sein, ist ein gewaltiges Geschenk, für das wir allen unseren Sponsoren herzlich danken. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass wir im einen oder anderen Fall immer wieder Spender finden, die sich bereitfinden, hier mithelfen zu wollen.



■ Bild oben:
Nicolai ist wieder zuhause. Er kann sich einigermaßen flüssig mit seinen Gehhilfen bewegen. Er nimmt am öffentlichen Leben im Dorf wieder teil.

■ Bild Mitte:
Nicolai ist in dieser Klinik sehr gut und menschenwürdig untergebracht. Er hat erstmalig ein eigenes Bett.

■ Bild unten:
Die Rehaklinik in Chisinau ist eine privat betriebene Einrichtung. Ihr Standard entspricht absolut westlichen Verhältnissen.
In nebenstehendem Bild ist erkennbar, dass auf jedem Flur sich eine Gemeinschaftsküche befindet, in der sich die Patienten ihre Nahrung selbst zubereiten können.
Ist ein Patient dazu nicht in der Lage, kann kostenlos eine weitere Person aufgenommen werden.

Bilder: Hartig

Nachfolgend finden Sie den ins Deutsche übersetzten Bericht der Reha Klinik aus Chisinau:

*Purcel Nicolae
11.01.1995*

BERICHT

Vom 28. Mai bis 19. Juni 2015 sind folgende Änderungen eingetreten:

- 1. Die Kraft des rechten Beins ist bedeutend und die des linken unbedeutend gestiegen.*
- 2. Erhöhte Kraft und Ausdauer bei allgemeiner physischer Anstrengung.*
- 3. Erhöhte Kraft der tiefen, die Wirbelsäule stabilisierenden Muskeln.*
- 4. Erhöhte willentliche Beherrschung des Beckens und der Beine.*
- 5. Es gelingen die orthostatische Unterstützung und der Gang nur mit einer Krücke über eine Strecke von ungefähr 10 m.*
- 6. Die Qualität des Ganges hat sich unwesentlich geändert, aber die Ausdauer beim Gang/Laufen und die Lebensqualität sind bedeutend gestiegen.*
- 7. Es wurden nicht die vom Kinetotherapeuten erwünschten Ergebnisse für diese Periode erreicht.*

EMPFEHLUNGEN:

- 1. Fortsetzung der Behandlung für eine Dauer von 2 Monaten zur Erreichung einer funktionellen Unabhängigkeit.*

**Hauptkinetotherapeut:
Adrian RUSU (Unterschrift)**



■ Nicolai Purcel im Stress. Sein Therapeut, Adrian Rusu, ist von Nicolais persönlichem Einsatz und Willen, ein positives Ergebnis zu erreichen, begeistert. Auch bei Nicolai sind seit seinem Unfall bis zur richtigen medizinischen Versorgung vier Jahre nutzlos verstrichen. Es wäre dringend notwendig seine Reha-Maßnahme nach Maßgabe seines Therapeuten fortzusetzen. Finanzielle Hilfe wäre hier dringend erforderlich.
Bild: M. Luchian

Der Fall Viorica Rotari

Eine mutige Handlung kostet ein 15 jähriges Mädchen die Zukunft

Es hat gedämmt, als Viorica Rotari, geb. am 26. November 1999, die Gänse nach Hause führt. Der Himmel ist klar, und die Abendfrische riecht nach Frühling. Als gute Schülerin denkt sie an die bevorstehenden Schulprüfungen, zu denen sie noch für den folgenden Tag ihre Hausaufgaben erledigen muss.

Aufwachend aus ihren Gedanken bemerkt sie, dass es im Nachbarhaus bei Opa Nicolai brennt. Sie rennt in den Hof, um zu helfen. Sie weiß, dass ihr Nachbar alt ist und sich nur mühsam bewegen kann. Die Türe ist von innen verriegelt, also muss der Opa da sein. Mit aller Gewalt zerrt sie an der alten Türe, die nachgibt. Dicker Rauch macht sich bemerkbar. Der alte Mann liegt regungslos in seinem Bett. Mit aller Kraft versucht sie den schweren Mann aus seinem Bettlager zu ziehen. Die mit Kunststoff verkleidete Decke tropft brennend herunter. Rauch, Hitze und Sicht nehmen ihr den Atem, dennoch schafft sie es, den Mann aus dem Haus zu ziehen.

Erst jetzt spürt sie, dass ihre Kleidung brennt. Vor Angst beginnt sie, ziellos zu rennen.

Mittlerweile kommen auch andere Nachbarn. Bis diese das schreiende Kind endlich mit einer Art Decke einwickeln können, ist es fast zu spät. Ihren Körper zeichnen schwere Verbrennungen, wobei sich Teile der aus Kunstfaser bestehenden Kleidung fest „eingebraunt“ haben.



■ Viorica Rotari anlässlich ihrer dritten Operation in unserer Verbrennungsklinik. Neben ihren schweren Verbrennungen sind auch erhebliche psychische Schäden vorhanden. Bild: V. Tomuz

Dr. Tomuz, unser Vertrauensarzt, teilte mit, dass Viorica Verbrennungen II. und III. Grades AB-IV erlitten hat, was etwa 60% der Haut bedeutet und nur geringe Überlebenschancen bestünden. Die Verbrennungen betrafen Nacken, Brust, Bauch, Lendenbereich, Gesäß, sowie jeweils beide Arme und Beine. Dennoch hat das Kind überlebt.

Mittlerweile wurden bereits 2 Operationen durchgeführt. Es ist Mai. Das Mädchen befindet sich nun erneut zu weiteren Operationen in der Verbrennungsklinik in Chisinau. Es kommt aus einer sozial benachteiligten Familie mit 3 Kindern und der alleinerziehenden Mutter Angela Rotari.

Es hat sich gezeigt, dass wir in erheblichem Umfang medizinisches Material zur Hauttransplantation hier in Deutschland kaufen

mussten, welches die schlimmen Folgen der Verbrennungen zwar nicht beseitigen kann, jedoch dringend notwendige plastische Operationen ermöglicht.

Mich beelenden diese furchtbaren Verstümmelungen immer wieder, da man die Gedanken angesichts der Fälle einfach nicht ausschalten kann und lange nach Überlegungen sucht, wie man einem so jungen Mädchen, welches noch das ganze Leben vor sich hat, sinnvoll helfen kann. Die Kosten der anstehenden zahlreichen Operationen sind immens. Vom seelischen Schaden mag ich erst gar nicht sprechen.

Es wäre schön, wenn es gelänge, für dieses schwer vom Schicksal getroffene Kind, eine Patenschaft organisieren zu können.

Bericht unseres Vertrauensarztes Dr. Tomuz aus der Klinik für Verbrennungen E. Cotaga in Chisinau

Das vergangene Jahr hat uns mit medizinischer Hilfe doch sehr in Anspruch genommen. Die segensreiche Hilfe der Firma HARTMANN mit Verbandsmaterialien kam an sehr vielen Orten zum Einsatz. So konnten wir in diversen Kliniken, auch im grenznahen Bereich zur Ukraine, wertvolle Hilfe leisten, wo viele Opfer versorgt wurden. Im Hospizbereich werden tausende Menschen versorgt. Die vergangene Ausgabe unserer Verbandsnachrichten zeigt Bildmaterial, welches bei vielen unserer Leser als erschreckend empfunden wurde, jedoch unseren Alltag in Moldau aufzeigt. Bedauerlicherweise haben wir daraufhin auch ein paar Kündigungen erhalten. Es ist schwer, der Wirklichkeit ins Angesicht zu sehen. Diese ständige psychische Last geht auch an uns nicht spurlos vorüber, und dennoch gilt unser Leitspruch: "HELFEN IST BESSER ALS TATENLOS ZUZUSEHEN". Besonderen Wert legen wir auf die Versorgung der Patienten unserer Verbrennungsklinik E. Cotaga. Wir wollen versuchen, die Folgen dieser Unfälle schnellstmöglich medizinisch in den Griff zu bekommen, um den Kindern eine Zukunftsperspektive zu bieten, die sie ohne diese Hilfe nur schwerlich hätten. Nachfolgend möchte ich Ihnen gerne den Bericht unseres Vertrauensarztes Dr. Tomuz aus dieser Klinik zur Kenntnis bringen.

MINISTERUL SĂNĂTĂȚII
AL
REPUBLICII MOLDOVA
INSTITUȚIA MEDICO-SANITĂRĂ PUBLICĂ
INSTITUTUL MAMEI ȘI COPILULUI
(IMSP IMȘC) CLINICA „EM.COTAGA”

МИНИСТЕРСТВО
ЗДРАВООХРАНЕНИЯ
РЕСПУБЛИКИ МОЛДОВА
ПУБЛИЧНОЕ МЕДИКО-САНИТАРНОЕ
УЧРЕЖДЕНИЕ
ИНСТИТУТ МАТЕРИ И РЕБЕНКА
ИМСУ ИМЪР КЛИНИКА «ЕМИЛИАН
КОТАГА»

str. V. Alexandri 2, MD-2060, mun. Chișinău, Tel. + 373 22 72-77-76, Fax. + 373 22 72-77-74
www.cotaga.md, e-mail: cotaga@ms.md

ул. В.Александрі 2, МД-2060, мун/р. Кишинэу, Тел. + 373 22 72-77-76, Факс. + 373 22 72-77-74
www.cotaga.md, e-mail: cotaga@ms.md

16.06.15 Nr. 20

La nr. _____ din _____

Pe parcursul anului 2014 în secția Arsuri și Chirurgie Plastică Reconstructivă s-au tratat în total 875 bolnavi, mai mult decât în 2013 (838). O bună parte din pacienți, și anume 139, au fost internați în stare gravă, foarte gravă și extrem de gravă (gravă – 89 bolnavi; foarte gravă – 15 bolnavi; extrem de gravă – 35).

Ponderea copiilor după vîrstă constituie: sub 1 an – 95 de copii, 1-5 ani – 579 copii, 6-14 ani – 179 copii. Pe parcursul anului s-au efectuat 264 de intervenții chirurgicale – autodermpoplastii, necrectomii precoce, intervenții chirurgicale reconstructive.

În pofida numărului mare de bolnavi tratați, letalitatea este în scădere. Dacă în anul 2012 letalitatea a constituit 0,24% (adică 2 copii: unul din categoria 1-5 ani și altul din categoria 6-14 ani), atunci în 2013 – 0,12% (un copil de 1-5 ani) și în 2014 – 0,11%, un copil de 1-5 ani).

Datorită eforturilor depuse de întreg colectivul secției, am ajuns la performanțe vizibile.

Un rol aparte, și poate și mai important, l-a jucat Asociația filantropică MFOR Pro-Humanitate, cu care avem o colaborare fructuoasă de mai mulți ani, prin aprovizionarea instituției noastre cu materiale de pansament, material instrumental și medical de primă necesitate, soluții dezinfectante și de igienă personală.

Suntem adânc recunoscători pentru ajutorul acordat și sperăm la o colaborare mai fructuoasă și mai largă, întru ajutorarea copiilor cu cea mai severă patologie, care provoacă suferință atât acestor copii și apropiaților lor, cât și întregii societăți.

Cu stimă și respect,
în numele colectivului secției,
Vasile Tomuz...

Director Clinicii „Em.Cotaga”

Janeta BULIGA

Übersetzung!

Dr. Tomuz schreibt:

Im Laufe des Jahres 2014 wurden in der Station für Verbrennungen und plastische Chirurgie 875 Kranke behandelt, mehr als im vorigen Jahr (2013 – 838 Patienten). 139 Patienten wurden in schwerem, sehr schwerem oder äußerst schwerem Zustand eingeliefert (schwer – 89 Patienten; sehr schwer – 15; äußerst schwer - 35).

Was das Alter unserer kleinen Patienten anbelangt, hatten wir 95 Patienten mit einem Alter von weniger als einem Jahr, 579 – von 1 bis 5 und 179 von 6 bis 14 Jahren. Während des ganzen Jahres wurden insgesamt 264 Operationen durchgeführt: Hauttransplantationen, frühe Nekrektomien, rekonstruktive chirurgische Eingriffe.

Trotz der großen Zahl der behandelten Patienten nimmt die Letalität ab. Im Jahr 2012 betrug die Letalität 0,24% (d.h. 2 Kinder sind gestorben, eines in der Altersgruppe von 1 bis 5 und das zweite in der Altersgruppe 6-14), und im Jahr 2013 – 0,11% (ein Kind im Alter 1-5).

Dank der Bemühungen des ganzen Personals unserer Station konnten sichtbare Fortschritte erreicht werden. Eine besondere, bedeutende Rolle spielte in diesem Zusammenhang der Bundesverband MFOR Pro-Humanitate aus Deutschland. Im Rahmen der fruchtbaren Zusammenarbeit der letzten Jahre versorgte Pro-Humanitate unsere

Klinik u.a. mit Verbandsmaterialien, medizinischen Instrumenten erster Notwendigkeit, Desinfektions- und Hygienemitteln. Wir sind zutiefst dankbar für diese Hilfe und hoffen auf eine weitere auch breitere Zusammenarbeit, zum Wohl der Kinder mit der schwierigsten Pathologie. Die Verbrennungen bereiten nicht nur diesen Kindern und ihren Angehörigen Schmerzen, sondern der ganzen Gesellschaft.

Mit freundlichen Grüßen,
im Namen des Personals der Verbrennungsstation
Vasile Tomuz

Wir sind sehr froh, dass unsere Spender uns in die Lage versetzen, diese notwendige Hilfe leisten zu dürfen. So konnten wir den dringendsten Bedarf an medizinischem Equipment bereits im Juni 2015 wieder durch teure Zukäufe unterstützen. Darüber hinaus zeigte sich, dass überwiegend Kinder aus sozial schwachen Familien von Verbrennungen betroffen sind. Die daraus resultierende finanzielle Last der Familien, oftmals alleinerziehende Mütter, ist gewaltig und wirkt sich katastrophal auf die oft vorhandenen weiteren Geschwister aus.

Der Fall Violeta Stratan, betteln als einzige Alternative um zu überleben

Ein Bericht unserer moldauischen Mitarbeiterin Marina.

Immer häufiger auf den Straßen und Plätzen unserer Stadt und anderen zentralen Orten, ist die Gleichgültigkeit und Ignoranz von Passanten, gegenüber der Menschenschicht, die ein benachteiligtes Leben führen - Bettlern - zu verspüren!

Da und dort bückt sich mal ein Passant und wirft einige Bani (Cent) in die ausgestreckte Hand. Einerseits realisiert man, dass damit das Problem nicht zu lösen ist, andererseits möchte man nicht zum Betteln ermutigen. Mit Ignoranz und Gleichgültigkeit vorbei zu gehen, ist jedoch fast kriminell und hinterlässt immer einen faden Geschmack.

Neulich fiel mir beim Verlassen des Supermarktes eine junge Frau auf. Sie stand mit ausgestreckter Hand da und bettelte. Ich gebe ihr ein paar Lei. Sie bedankt sich mit einer leisen Stimme, dabei hebt sie ihren Blick und unsere Augen „treffen sich“.

Ich gehe weiter, um mit den eingekauften Lebensmitteln in mein Auto einzusteigen, kann aber nicht wegfahren. Zu sehr lässt mir der Blick dieser Frau keine Ruhe. Es ist schwer zu beschreiben, was in ihren Augen zu lesen war. Schmerz? Hoffnungslosigkeit? Angst? Unsicherheit? Oder alles auf einmal?

Ich entscheide mich wieder auszusteigen und zu ihr zurück zu kehren. Vorsichtig versuche ich, mit ihr ein Gespräch zu führen. Nach wenigen Sätzen verstehe ich, dass vor mir eine ganz normale, ja, auch intelligente junge Frau steht, der sehr wohl bewusst ist, dass Betteln für sie eine ganz erniedrigende Situation bedeutet.

Im Dialog stellt sie die Frage „Wollen sie erfahren, ob ich dabei meine Würde nicht verliere?“ „Mag sein“ sagt sie, „ich stehe hier jedoch aus großer Verzweiflung, aus fehlender Alternative. Ich muss meine 3 Kinder ernähren!“...Nach kurze Pause sagt sie: „Zwei Kinder. Eines ist vor kurzem verstorben!“

Ich vereinbare mit ihr, dass wir uns in zwei Tagen sehen. Ein großes MFOR- Lebensmittelpaket löst auf ihrem jungen Gesicht ein unerklärbares, aber wunderschönes Lächeln aus.

Ich stelle fest, dass diese Frau sehr sympathisch, auch irgendwie gepflegt ist, nehme mir Zeit und höre ihre Lebensgeschichte.

Violeta Stratan wurde am 1. März 1988 geboren. Schon als sie noch ein kleines Mädchen war, hatten beide Eltern ihren Job verloren. Nach einigen Jahren hat ihr Vater aufgegeben. Seine Ohnmacht, die Familie zu ernähren, trieb ihn in den Alkoholismus.

Als sie 18 Jahre wurde, ist sie mit noch zwei anderen Mädchen, versteckt in einem LKW, nach Griechenland ausgereist, in der Hoffnung, da etwas für sich und ihre Familie zu verdienen. Alle 3 haben Glück gehabt und überlebt. Sie waren zwischen der Ladung eines vollbeladenen Container-LKW's versteckt gewesen.

Mehr als ein Jahr konnte sie in Griechenland nicht durchhalten. Die schweren landwirtschaftlichen Arbeiten hätten ihrer Gesundheit Schaden zugefügt. Nach ihrer Rückkehr nach Moldau habe sie einen ehemaligen Schulkollegen geheiratet. Am 2.06.2010 sei ihr erstes Kind Boris auf die Welt gekommen. Sie wohnten in einer kleinen Bleibe in Calarasi. Ihr Mann, der in einer Weinfabrik arbeitete, verlor seinen Job.

Russland schien ihm, so wie vielen anderen Moldauern auch, die Rettung zu sein. So bleibt sie alleine mit dem Kind zu Hause. Er kam alle 3 Monate nach Hause, und das Leben schien in Ordnung zu sein.

Am 26.07.2013 bekommen sie Zwillinge, Elena und Mirela. Die Kinder sind gesund; ungesund wird jedoch die familiäre Atmosphäre. Immer seltener kommt der Vater nach Hause. Wenn er kommt, ist er meist betrunken und verlangt Geld. Gewalt ist auch da. Nicht genug der Last, erkrankt der kleine Boris an Epilepsie.

Die Frau zeigt Mut und zieht um. Die neuen Nachbarn helfen ihr im Rahmen ihrer geringen Möglichkeiten. Da die Kinder noch klein sind, kann sie nicht arbeiten gehen. Einen Job in derselben Weinfabrik, in der ihr Mann arbeitete, bekam sie angeboten,

jedoch hätte das Entgelt ihr nicht einmal für Brot, Milch und Windeln gereicht. Die einzuhaltende Arbeitszeit hätte ihr keine Zeit mehr für die Versorgung der Kinder gelassen.

Im Dezember 2013 erkältet sich die kleine Elena, und Violeta kämpft mit Hausmitteln, um ihr Kind, zu retten. Geld für Medikamente hat sie nicht. Sie verliert ihre kleine Tochter, die an Lungenentzündung stirbt.

Aus Zweifel und Hilflosigkeit entscheidet sich die junge 27 jährige Frau zum Betteln. Täglich bleibt sie 3-4 Stunden; den Rest muss sie Zeit für ihre Kinder haben. Ich frage, ob das Geld reicht? „Natürlich reicht es nicht.“ antwortet sie.

„Wir ernähren uns mehr als einfach“, sagt Violeta. „Ich brauche auch Medikamente, kann mir diese jedoch nicht leisten. Wenn die Kinder etwas erwachsener werden, will ich wieder versuchen, im Ausland Arbeit zu finden. Ich muss wenigstens meinen Kindern eine andere Zukunft anbieten, sagt sie. Sie scheint mir eine sehr starke Frau zu sein. Man spürt, dass sie nicht Mitleid sucht, sie denkt irgendwie an Zukunft, sogar positiv. Ganz naiv empfinde ich sie auch nicht.

Ich verspreche ihr, dass ich sie wieder besuchen werde. Kleidung, Schuhe, Bettwäsche, Kindernahrung, Medikamente für den kleinen Boris...ein wenig menschliche Wärme, Mitgefühl, Barmherzigkeit.

Das ist doch nicht allzu viel, oder?

Im Mai 2015 besuchten Marina und ich Frau Stratan in Calarasi. Der dortige Bürgermeister hatte ihr eine kleine Hütte zur Verfügung gestellt.

Als wir unangemeldet eintrafen, waren die zwei Räumchen sauber und gestrichen. Alles hinter-

ließ einen ärmlichen, aber sauberen Eindruck. Frau Stratan schläft mit den Kindern auf einer Matratze am Boden. Weiteres Mobiliar gibt es nicht.

Wir werden auch hier präsent sein!



■ Violeta Stratan mit ihren beiden Kindern in einer durch den Bürgermeister von Calarasi zur Verfügung gestellten Hütte. Noch fehlt jegliches Inventar. Vorhanden sind eine Matratze, Bettwäsche und Kleidung aus unseren Beständen. Es ist sauber, jedoch weitere Hilfe dringend notwendig. Leider dürfen wir kein normales Mobiliar als humanitäre Hilfe einführen. Dringend notwendig wäre eine noch gut erhaltene Kücheneinrichtung. Aus unserem Fundus werden wir Pflegebetten zur Verfügung stellen. Bild: Hartig

Der Fall Rusu in Seliste

In der vergangenen Ausgabe berichtete ich unter der Überschrift „mit lautem Knall in's neue Jahr gekommen“ über die Hausexplosion der Familie Rusu.

Im Rahmen unmittelbarer Hilfe konnte erreicht werden, dass die Familie in der Ortschaft Seliste ein anderes leerstehendes Häuschen, dessen Besitzer im Ausland arbeitet, beziehen konnte. Wir hatten eine komplette KÜcheneinrichtung, die wir hier als

Sachspende ausbauen konnten, an die Familie geliefert und mit diversen anderen Hilfsgütern versehen. Die Hilfe hat sich als sehr sinnvoll herausgestellt. Das bei der Gasexplosion schwer verletzte 3 monatige Kind Ana Rusu erhielt in der durch uns versorgten Verbrennungsklinik in Chisinau ausgezeichnete medizinische Hilfe und ist nun wieder zuhause bei den Eltern. Im Mai besuchten wir die Familie und konnten uns überzeugen, dass unser Einsatz sich

gelohnt hat. Dem Kind geht es gut, wenngleich plastische Operationen noch fällig werden. Leider hat der Vater seinen Arbeitsplatz als Tankwagenfahrer verloren, da der Firma das Risiko mit seinen Verletzungen zu groß erschien.

Wir werden auch hier weiterhin am Ball bleiben, freuen uns aber, dass Erfolge sichtbar geworden sind.



■ Bld: Hartig

SPENDENKONTEN

Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau
 IBAN: DE 63 6949 0000 000 13 13 100
 BIC: GENODE 61 VS1

Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell
 IBAN: DE 16 6925 0035 000 36 36 362
 BIC: SOLADES1 SNG

Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau
 IBAN: DE 66 6949 0000 0000 9136 00
 BIC: GENODE 61 VS1

Commerzbank Singen
 IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00
 BIC: COBADEFFXXX

Bei Spenden bitte darauf achten, dass unbedingt vollständige Adressangabe im Überweisungsschein erfolgt, sonst kann die Spendenbestätigung i.d.R. nicht erfolgen!

Unsere Kuh hat Flügel bekommen..

Der Fall Burcovschii in Dereneu!

In der vergangenen Ausgabe unserer Verbandsnachrichten fanden Sie auf Seite 31 unten ein Bild mit zwei Kindern, welche fröhlich den Inhalt eines unserer MFOR-Lebensmittelhilfspakete entgegennahmen.

Es handelte sich um die beiden Kinder der Familie Burcovschii in Dereneu, einem kleinen, abseits gelegenen Dorf in Moldau. Nicoleta, geb. am 3. 12. 2006 und den kleinen Nichita, geb. am 14. 4. 2008.



■ Nicoleta und Nichita anlässlich unseres ersten Besuches im Januar 2015. Wir hatten auch in dieser Familie ein MFOR-Paket abgegeben..

Anfangs des Jahres machten wir dort unseren ersten Besuch und stellten fest, dass hier wirklich Not herrschte. Die Familie Burcovschii bestand aus einem sehr alten Großvater mit knapp 80 Jahren, der bettlägerig war und eine monatliche Rente von 600 Lei, entsprechend 30 Euro, erhielt. Darüber hinaus ist sein Sohn Serghei, geb. am 30. 3. 1973, Vater beider Kinder, anwesend. Für die verwaisten Kinder



■ In dem einzig vorhandenen Wohnraum lag der kranke und bettlägerige Großvater. Wir waren trotz der Ärmlichkeit überrascht wie sauber Vater und Kinder diese Hütte hielten.

Bilder: Hartig

erhält er 300 Lei, entsprechend 15 Euro, monatlich als Sozialhilfe. Die Mutter ist seit langem verstorben. Somit betrug das monatliche Einkommen umgerechnet 45 €.

In einem längeren Gespräch stellten wir fest, dass es für den alleinerziehenden Vater, der auch noch seinen alten Vater versorgt,

unmöglich ist, in dieser abgelegenen Gegend Arbeit zu finden. Er erzählte, dass er von Beruf Imker gewesen sei, aber keine Möglichkeit mehr habe, diesem Beruf nachzugehen. Die Kinder machten einen sehr gut erzogenen Eindruck, und das Häuschen war von innen, moldauischen Verhältnissen entsprechend, gut gepflegt.



■ Diese moldauische Hütte besitzt einen kleinen Nebenraum, in dem der Vater mit beiden Kindern schläft. Im Hintergrund ist die Nähmaschine erkennbar, mit der der Vater den Kindern Kleidung näht und repariert.

Ein größerer Garten mit leerem Stall und wenigen Hühnern waren vorhanden. Da Hunger ganz offensichtlich ein täglicher Gast war, entschieden Marina und ich spontan, dass wir eine Kuh kaufen würden, damit eine elementare Versorgung gegeben sei. Gesagt, getan.

Wir holten die Bürgermeisterin dieser Ortschaft, die uns

mitteilte, wo wir einen Bauern finden würden, der Kühe hätte.

So „schnappten“ wir uns den Vater und seine beiden Kinder. In Begleitung der Bürgermeisterin und Marina fuhren wir zu dem Bauern, dem ich für 500 Euro eine stattliche Kuh abkaufte, die dann, wenn auch mit einigem Zureden, den Weg in das Anwesen Burcovschii antrat.

Bienenvölker, erzählte ich Herrn Burcovschii, könne ich keine besorgen, auch könnten diese die unmittelbare Not nicht beseitigen. Mit der Kuh ginge dies jedoch. Wenn er wirklich wieder seinem Beruf nachgehen wolle, so solle er die überschüssige Milch und evtl. auch Käse – von dessen Herstellung ich natürlich keine Ahnung hatte – verkaufen, um sich wieder Bienenvölker anzuschaffen.

Mit dieser spontanen Aktion hatte ich den 42-jährigen Mann total überrascht, dem die Tränen kamen. Die Kuh könne er versorgen, da er selbst und sein Anwesen alle Voraussetzungen dafür hergäben, teilte er mit. Zufrieden und mit dem Eindruck, hier wirklich etwas erreicht zu haben, traten Marina und ich den Heimweg nach Chisinau an.

Am 25. Mai war es erneut notwendig geworden, persönlich in Moldau anwesend zu sein. Ein wichtiges Gespräch mit der Sozial- und Arbeitsministerin, Frau Glawan, war notwendig geworden. Es ging um die Frage der freien und nicht durch die humanitäre Kommission der Moldau unter zeitlichem Druck stehende Verteilung unserer Hilfsgüter.

Marina teilte mit, Herr Burcovschii habe angerufen und sie zu einem Besuch eingeladen. Besorgt fragte sie, ob er Schwierigkeiten habe, was er lachend verneinte. Im Gegenteil sagte er: „Ich habe große Freude, unsere Kuh hat Flügel bekommen!“ Trotz Nachfrage machte er keine weiteren Angaben und meinte, es soll eine Überraschung bleiben.

Sie bemerkte, dass ich in zwei Tagen nach Moldau käme und wir am besten zusammen die „fliegende Kuh“ besuchen würden.



■ Im Bild v.l.n.r.: Serghei Burcovschii, Nichita, Nicoleta und unsere Mitarbeiterin Marina Luchian beim Erwerb der Kuh, der in der Folgezeit „Flügel“ gewachsen sind. Bilder: Hartig

Die folgenden Zeilen stammen aus der Feder von Marina. Sie schreibt:

„Serghei empfängt uns mit viel Wärme. Nicoleta und Nichita kommen uns schüchtern entgegen und zeigen ihre Freude. Wir erfahren, dass sie ihren Opa inzwischen beerdigt haben. Jetzt verstehen wir auch warum Serghei unrasiert ist; so verlangt es die Tradition nach dem Tod eines kürzlich verstorbenen Angehörigen.“

Auf direktem Weg werden wir in den Garten geführt. Wir sind neugierig, aber auch Serghei ist ungeduldig, uns zu überraschen. 8 Bienenhäuschen erschienen vor uns. Eine Mischung aus Freude, und Entsetzen macht sich in mir breit. Gleich stelle ich die Frage: „Haben sie die Kuh verkauft?“ Serghei lacht. Selbstverständlich nicht, - sagt er, die Kuh ist auf die Weide. Mir fällt ein Stein vom Herzen!



■ Als Serghei uns in seinen Garten, in dem er auch Gemüse angepflanzt hat führt, erkennen wir die aus Latten zusammengezimmerten Bienenstände.

Er erzählt voller Stolz und Dankbarkeit die weitere Geschichte: „Sie haben mir nicht einfach eine Kuh gespendet. Sie haben mir viel Mut und Hoffnung geschenkt. Lange Zeit war ich ohne Hoffnung, ja hilflos! Als meine Frau diese Welt verlassen hat und ich mit

meinen zwei Kindern, aber auch mit meinem kranken Vater, alleine geblieben bin, spürte ich keinen Boden mehr unter meinen Füßen. Ich fühlte mich gefangen, da ich wegen der Kinder auch nicht mehr irgendwo arbeiten konnte. Wie sollte das weitergehen?

Durch Ihre Hilfe mit der Kuh bekam ich nicht nur Hoffnung, sondern auch Mut. Ich habe etwas Milch und Quark verkauft. Ein Mann aus unserer Ortschaft, der im Ausland arbeitet, bat mich, seine alte Mutter jeden Tag mit frischen Milchprodukten zu versorgen.

Als Vorschuss sandte er mir etwas Geld. Da ich ein gelernter Imker bin, kam mir der Gedanke, ein paar Bienenvölker zu besorgen. Obwohl alles da ist, traue ich noch nicht meinen Augen. Ich bin einfach glücklich, wie ich es schon lange nicht mehr gewesen bin!“, sagt er.

Seine Augen werden feucht, er schweigt. Herr Hartig nimmt ihn väterlich an den Oberarm. Wir schweigen mit. Ein Glücksgefühl erfüllt uns, hier etwas Sinnvolles bewegt zu haben.



■ Serghei Burchovschii öffnet einen seiner neuen Bienenstände und zeigt uns stolz die „Flügel“ seiner Kuh. Wir erfahren von ihm wie man mit Bienenvölkern umgeht. Bild: Hartig

Serghei holt seine spezielle Kleidung, die Schutz vor den Bienen gibt und fordert mich auf, diese anzuziehen. Er öffnet eines seiner Bienenhäuschen und zeigt uns stolz ein Bienenvolk. Er erzählt uns dabei einiges über die Bienenwelt und man merkt, dass er vom Fach kommt.

In dieser Gegend gibt es viele Akazien, Linden, schöne Wiesen - eine gute, reichliche Umgebung für ihre neuen Bewohner.

Nicht lange danach dürfen wir den Mai-Honig probieren. Es schmeckt nicht einfach süß, sondern auch „nach etwas Ruhe, zufriedenstellend“. Serghei lädt uns zum Essen ein. Es gibt Reis, in Weinblättern eingewickelt. Eine wohltuende, sehr friedliche Atmosphäre macht sich breit, so dass wir noch ein Weilchen da bleiben.

Die Kinder zeigen stolz ihre Zeugnisse der Schule. Nicoleta zeigt ihr Diplom als die beste Schülerin in ihrer Klasse. Sie hängt an meiner Hand und schmiegt sich an mich. Deutlich ist zu merken, dass ihr seit Jahren die mütterliche Wärme fehlt.

Der Mann begeistert uns weiter durch seine Fähigkeiten. Er kann nicht nur Kinderkleidung nähen, Brot backen, sondern auch eine „Kuh zum fliegen bringen“! Wie wenig hat es doch gebraucht, um wieder zum Leben zu kommen. Er hat weitere Pläne und Träume. Wenn er einen kleinen Elektrohobel hätte, würde ich weitere Häuschen bauen und die Bienenvölker vermehren, meint er.

Marina sagt symbolisch, der Mann braucht keinen Fisch, sondern eine Angel...und etwas menschliche Liebe.“



■ Nicoleta zeigt stolz ihr Zeugnis als Klassenbeste.



■ Serghei hat für uns als Dank für die Hilfe ein kleines Essen vorbereitet. Im Bild links Marina und Nicoleta, die engen Körperkontakt zu Marina sucht. Ich bin froh, dass es auch hier „gefunkt“ hat.
Bilder: Hartig

Als wir uns verabschieden, übergebe ich Serghei einen Betrag, von dem er sich den Elektrohobel kaufen kann. Es ist eine sinnvolle Investition, und ich bin mir sicher, dass er sie umgehend nutzen wird.

Auf dem Rückweg nach Chisinau machen wir uns Gedanken über die Zukunft dieser, nach unserer Feststellung sehr gut erzogenen Kinder und kommen zu dem Ergebnis, dass hier sicher jemand diese Freude in Form einer wirklich sinnvollen Patenschaft miterleben könnte.

Neues von Simion und Vlad Solonar

Seit einigen Jahren haben wir dank der Hilfe von Cristina die beiden Buben im Internat in Chisinau unterbringen können. Es freut mich sehr, dass wir hier ein Patenschaftsverhältnis haben, welches es uns gestattet, beiden Kindern eine Perspektive zu bieten, die sie bei ihrem Vater nicht gehabt hätten.



■ v.l.n.r.: Simion und Vladimir Solonar im Ferienlager. Beide halten wie Pech und Schwefel zusammen. Trotz der guten Umstände im Ferienlager hat Simion Heimweh. Beide Kinder sind in diesem Ferienlager glücklich und freuen sich alle Annehmlichkeiten wie Sport, Wettkampf, Fußball und Schwimmen in Anspruch nehmen zu können. Bild: Hartig

Unsere Mitarbeiterin Cristina schreibt:

Simion Solonar (10) hat die III. Klasse mit mittelmäßigem Erfolg beendet, das ist für ihn jedoch eine große Leistung. Die Lehrer sind mit ihm zufrieden. Er ist besonders gut in Sport und, trotz aller Folgen des Unfalls und der Operationen, ist er der schnellste Läufer seiner Klasse.

Vladimir (15) hat die 9. Klasse und damit die Stufe des Gymnasiums absolviert. Seine Noten reichen auch von 5 bis 10 (10 ist die beste Note im moldauischen Notensystem). Er hat 3 Abschlussprüfungen und träumt davon, ein guter Koch zu werden. Wir werden ihm helfen, einen Platz in einer guten Berufsschule zu finden.

Beide Jungen sind gewachsen, sind ernster geworden.

Vlad sieht sehr sportlich aus. Der Schuldirektor und die Lehrkräfte sind sehr zufrieden mit den beiden, denn sie sind gut erzogen, aktiv und hilfsbereit. Vlad hat eine Gitarre von Pro-Humanitate geschenkt bekommen und nimmt Unterricht bei meinem Vater, sonntags, wenn beide Zeit dafür finden.

Die Schule ist also zu Ende und die Ferien sind da. Simion und Vlad möchten nicht zurück ins Dorf. Den Sommer verbringen sie auch dieses Jahr kostenlos in einem Ferienlager, zusammen mit über 120 anderen Kindern, in einem Wald in der Nähe der Hauptstadt Chisinau. Vlad hat seine Gitarre ins Lager mitgenommen. Ab und

zu kommt er in die Stadt. Er darf alleine das Ferienlager verlassen, im Gegensatz zu Simion, der dafür zu klein ist. Im Ferienlager gibt es ein Schwimmbad, und bei dem schönen Wetter in Moldau ist das eine große Freude für die Kinder. Simion und Vlad schwimmen beide sehr gut. Es gibt auch Wanderungen im Wald, Fernsehabeende, Spiele und andere Möglichkeiten, sich zu unterhalten. Außerdem schmeckt auch das Essen hier besser als im Internat. Ab und zu kommen verschiedene Wohlfahrts- und Kulturvereine zu Besuch und organisieren Veranstaltungen und Wettbewerbe.

Am 31. August kommen die Kinder zurück in die Stadt und werden Eltern, Angehörigen oder Sozialarbeitern überlassen, denn das Internat wird geschlossen

und ab 1. September 2015 in ein einfaches Gymnasium, also ohne Wohnheime, umstrukturiert. Wir hoffen, dass Vladimir als Halbwaise in der Berufsschule ohne Schwierigkeiten einen Platz im Studentenwohnheim bekommt, aber das ist auch nicht selbstverständlich. Was aber mit Simion passiert, ist noch nicht klar. Er darf in der IV. Klasse derselben Schule weiter lernen, es wird jedoch hier keine Unterkunftsmöglichkeiten mehr geben.

Wir werden uns bemühen, ihm einen Wohnplatz in einem der wenigen kleineren, von NGO's betriebenen Kinderheime zu besorgen. Im schlimmsten Fall geht Simion zurück in sein Dorf. Allerdings ist es nicht auszuschließen, dass die Brüder zum ersten Mal in den letzten Jahren getrennt leben werden.“

Was wurde aus den Kindern der Familie Freize aus Rezeni?

Im Jahr 2004 hatten wir anlässlich einer öffentlichen Nahrungsmittelspeisung in der Schule der Gemeinde Rezeni erstmalig Kontakt mit der Familie Freize. Uns fiel auf, dass die Mutter schwerkrank war und ihre drei Kinder mit Heißhunger über das Essen herfielen.

Auf Nachfrage stellten wir fest, dass die Mutter schwer an Krebs erkrankt war und nur noch kurze Zeit zu leben hatte. Ihr Mann hatte die Familie im Stich gelassen, nachdem er von der endgültigen Diagnose erfahren hatte. Die Familie lebte mit beiden Großmüttern in teilweise erbärmlichen Verhältnissen. Im Jahr 2007 verstarb die Mutter; zu ihrer Beerdigung waren wir anwesend. Die drei Kinder, Ana mit 12 Jahren, Maria und Grigore, Zwillinge, mit

10 Jahren, waren hoffnungslos und eigentlich schon Kandidaten für Kinderheime.

Erfreulicherweise durften wir von einem Konstanzer Sponsor dauerhaft Hilfe erfahren, der für die Kinder eine Patenschaft übernommen hatte mit der Zusage, diese bis zur Beendigung eines Berufes aufrechterhalten zu wollen. Den Kindern ist damit das Schicksal „Kinderheim in Moldau“ erspart geblieben. Beide Großmütter kümmerten sich um die Kinder, wobei sich zeigte, dass die 12 jährige Ana die Hauptlast zu tragen hatte.

Dankenswerterweise kümmerte sich der Konstanzer Sponsor auch um dringende Reparaturen an der Hütte der Familie. Ein

Eisschrank wurde gekauft und die Familie mit Nahrungsmitteln und Kleidung versorgt. Wir hatten immer wieder durch unseren Mitarbeiter, den ehemaligen Bürgermeister der Gemeinde Rezeni, Herrn Ion Luchian und seine Frau, Aufsicht führen können.

Ana, das älteste Kind, hat ihren Abschluss als Friseurin gemacht. Sie ist seit einiger Zeit schon verheiratet und hat ein Kind. Wegen der katastrophalen Lage in Moldau hat sie mit ihrem Mann beschlossen, nach Russland zu emigrieren.

Maria hatte ihren Schulabschluss nicht geschafft und drohte „abzugleiten“. Frau Luchian, die Ehefrau unseres Mitarbeiters, ist Lehrerin und hat über

längere Zeit Maria Privatunterricht gegeben, sodass diese ihren Schulabschluss nachholen konnte. Danach hatte sie den Wunsch, Köchin zu werden. Sie befindet sich immer noch in Berufsausbildung und besucht eine Berufsschule. Sie zeigt sehr gute Ergebnisse und erhält Lob durch ihre Ausbilder.

Ihre Klassenlehrerin teilt mit:

Maria ist Schülerin der Gruppe 21B (Köche), sie lernt gut, ist verantwortungsbewusst, legt ein gestiegenes Leistungsniveau an den Tag. Sie zeigt besonderes Interesse für die Fachdisziplinen. Die Schülerin beteiligt sich aktiv sowohl an den schulischen als auch an den außerschoolischen Tätigkeiten. Sie macht regelmäßig ihre Hausaufgaben und lernt systematisch. Sie ist aktiv und aufmerksam während der Stunden und fehlt nicht.

Die Winterprüfung im Praxistest hat sie mit 8 (acht) bestanden.

Die Prüfung in Grundlagen des Unternehmertums hat sie mit 9 (neun) bestanden.

Klassenlehrerin und Meisterin Coadă Ana (Unterschrift)

Berufsschule Nr. 2 Mun. Chisinau (Stempel)

Der 18.05.2015

Grigore wollte am Bau arbeiten und Maurer werden. Herr Luchian besorgte eine Lehrstelle, bei der er eine gute Ausbildung erhielt und nach erfolgreichem Abschluss der Berufsschule nunmehr seit einem Jahr sein täg-



■ v.l.n.r.: Frau Nina Luchian, Lehrerin am Gymnasium in Rezeni, Maria Freize, die Köchin werden möchte, ihre 79-jährige Großmutter, Elizabeta Cotorobai und Grigorie, der eine Maurerlehre absolviert hat und jetzt mit 18 Jahren zum Militärdienst eingezogen wird. Bild: Ion Luchian

ches Brot als Maurer verdient. Mit Datum Mitte Juni 2015 wollte er zum moldauischen Militär und wird dort für ein Jahr als Rekrut bleiben müssen.

Im Nachhinein betrachtet darf man sagen, dass es der väterlichen Liebe des Konstanzer Sponsors zu verdanken ist, dass alle drei Kinder in den ganzen langen Jahren eine Chance bekommen hatten, aus ihrem Leben etwas zu machen und diese Chance im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch genutzt haben.

Hoffentlich wartet auf sie eine bessere Zukunft!

Für uns als humanitäre Organisation ist es einfach ein gutes Gefühl, zu wissen, dass der monatliche Spendenbetrag sinnvoll verwendet wurde.

Besonders freut es mich, dass aus diesem Spenderverhältnis eine echte persönliche Freundschaft entstanden ist, die mir hilft, den oft mühsamen Weg der humanitären Hilfe weitergehen zu können.

**Lieber Freund
aus Konstanz,
Danke
dass es Dich gibt!**

IMPRESSUM:

Verantwortlich für Inhalt
und Redaktion:
Herausgeber:

D. Hartig
Bundesverband Pro Humanitate e.V., Silcherweg 4, D – 78234 Engen/Hegau,
Telefon 07733/7010, Telefax 07733/7090, e-Mail: Dirk.Hartig@pro-humanitate.de
Primo-Verlag, Anton Stähle, Im Eschle 7, 78333 Stockach, Tel. 07771/9317 932, Fax 9317-935

Layout und Gestaltung:
Lektorin:

Susanna Traber-Jauch
Primo-Verlag, Meßkircher Straße 43, 78333 Stockach, Tel. 07771/9317-11, Fax 9317-40

Druck:

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Inhalt eingesandter Beiträge stellt nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Urhebers.

Letzte Meldungen

Moldau erlebt jetzt wieder schwierige Zeiten. Aus zuverlässiger Quelle ist Folgendes zu berichten.

Der letzte moldauische Ministerpräsident, Chiril Gaburici reichte nach nur 3½-monatiger Tätigkeit seinen Rücktritt ein. Auch er war in mehreren Korruptionsaffären verwickelt. Es stellt sich heraus, dass sein Studien-diplom gefälscht war, weshalb die moldauische Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren gegen ihn einleitete. Unmittelbar nach seinem Rücktritt wurde das Verfahren eingestellt. Annähernd einen Monat hatte Moldau keine Regierung. Alle 2 - 3 Tage gibt es Proteste vor der Generalstaatsanwaltschaft und dem Regierungsgebäude. Am 5. Juli hat eine große nationale Protestversammlung im Zentrum der Hauptstadt Chisinau stattgefunden, bei der 30.000 Menschen teilgenommen haben sollen.



Auf Plakaten lauteten die Aufschriften „Vereinigung mit Rumänien“, „Für die Vereinigung“, „Mit Rumänien in die EU“.

Über 20 Nichtregierungsorganisationen, darunter auch Jugendorganisationen und die bürgerliche Bewegung „Moldaus Jugend“, haben diese politische Aktion organisiert.

Hunderte Teilnehmer haben sich am selben Tag zu Fuß auf den Weg nach Bukarest gemacht (ca. 500 km), um bei dem neuen rumänischen Staatspräsidenten Johannis die Vereinigung mit Moldau zu beantragen.

Am 11. Juli haben sie den Grenzfluss Prut überschritten. Die Bevölkerung Moldaus ist verzweifelt. Im Herbst des Jahres 2014, während der Wahlkämpfe, verschwanden bei 3 moldauischen Großbanken 1 Milliarde Euro. Daraufhin haben EU und IWF ihre Hilfen eingestellt. Die Währung ist damit schwächer geworden und die Kaufkraft sinkt. Noch kann der Staat Löhne und Pensionen zahlen. Im Herbst dieses Jahres sind diese Ressourcen vermutlich verbraucht. Am 6. September ruft die Bevölkerung zur Revolution auf. Selbst die Bevölkerung des abtrünnigen Landesteiles Transnistrien wird sich an diesem Aufstand beteiligen.

Es scheint nach allen Anzeichen so zu sein, dass Moldaus Bevölkerung den Druck nicht mehr aushält und die seit 25 Jahren fehlende Kraft zur Revolution ihr Ende gefunden hat.

Selbst das moldauische Innenministerium und Teile der Polizei verhalten sich ungewohnt passiv.

Wir als unpolitische Hilfsorganisation sehen damit wieder einmal besonders schweren Zeiten entgegen.

Gebe Gott, dass wir auch diesen Konflikt unbeschadet überstehen.

Dirk Hartig

HERZLICH WILLKOMMEN!

Wer möchte in unserer Organisation Mitglied werden?

Auf vielfachen Wunsch fügen wir ein Beitrittsformular zur Aufnahme als Mitglied bei.

Nach wie vor hat sich an unserem Mitgliedsbeitrag in Höhe von 16 Euro pro Jahr nichts geändert. Der Beitrag wird von uns seit Jahren nicht mehr mittels Einzugsverfahren über die Bank erhoben, da sich herausgestellt hat, dass das Verfahren bei Umzug oder Kontoänderung zu kostspielig ist. Der Beitrag wird per Rechnung und beigefügtem Zahlungsschein lt. Mitgliedsantrag schriftlich erhoben. So kommen wir auch automatisch wieder an die richtige Umzugsadresse, falls Sie vergessen haben sollten, uns diese mitzuteilen. An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen Mitgliedern, welche Ihre Adressänderung mitteilen, für diese Mühe sehr herzlich bedanken.

Es wäre schön, wenn auch Sie sich entschließen könnten, unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft zu unterstützen. Die Entscheidung liegt ausnahmslos bei Ihnen. Außer dem Jahresbeitrag übernehmen Sie keinerlei Verpflichtungen.



PRO HUMANITÄTE e.V., Silcherweg 4, D-78234 Engen

BUNDESVERBAND „PRO HUMANITÄTE“
Silcherweg 4

D - 78234 Engen

Verwaltung:

Silcherweg 4 • D-78234 Engen
Tel. 0 77 33 / 70 10 • Fax 0 77 33 / 70 90
Internet: www.mfor.de

Beitrittserklärung

(bitte in Blockschrift ausfüllen)

Hiermit möchte ich Mitglied im Bundesverband „PRO HUMANITÄTE e.V.“ (mildtätige und gemeinnützige Hilfsorganisation zur Linderung der Not in Krisen- oder Katastrophengebieten) werden.

_____	_____	_____	_____
Titel	Name	Vorname	Geburtsdatum
_____	_____	_____	_____
Straße			Telefon
_____	_____	_____	_____
PLZ	Wohnort		
_____	_____	_____	_____
Datum	Unterschrift		

Der Jahresbeitrag beträgt derzeit 16,-- € und wird einmal jährlich per Rechnung erbeten.

Eine mildtätig und gemeinnützig anerkannte Hilfsorganisation zur Linderung der Not in Krisen- oder Katastrophengebieten.

Spendenkonto: Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau
IBAN: DE 66 6949 0000 0000 9136 00
BIC: GENODE 61 VS1

Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell
IBAN: DE 16 6925 0035 000 36 36 362
BIC: SOLADES1 SNG

Commerzbank Singen
IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00
BIC: COBADEFFXXX

Es ist Mitte Juli! Da es ruhiger geworden ist, kann ich es mir erlauben, in einer hiesigen Klinik die längst fälligen biologischen Reparaturen vornehmen zu lassen. So bleibt Zeit, die kommenden Dinge, wie beispielsweise unsere MFOR – Nahrungsmittelhilfspaketaktionen auf die Reihe zu bringen. Über eine Spenderin in der Ortschaft Wald ist es gelungen, zu äußerst günstigen Konditionen, die für diese Aktionen richtige Normgröße an Kartons zu erhalten. In diesem Jahr wird sich die Liste der notwendigen Lebensmittel erheblich ändern. Auf unserer Internetseite www.mfor.de wird dies bekannt gegeben. Äußerst wichtig sind Grundnahrungsmittel, wie Mehl, Teigwaren in Form von Spaghetti, Reis, Zucker, gemahlener Kaffee, Tafelschokolade und Bonbons. Dosenware, wie Suppen, Bohnen, Tomatenmark etc. sollen entfallen. Notwendig sind wie immer Kerzen, jedoch keine Teelichter oder gar Duftkerzen. Wie immer sind Handcreme, Zahnpaste und –bürsten sehr gerne gesehen.

Wir werden mit den Sammlungsaktionen auch in diesem Jahr aller Voraussicht nach wieder Anfang November beginnen. Ort und Zeitpunkte werden wir rechtzeitig in der Presse bekannt geben; auf unserer Internetseite ebenfalls. Es würde mich sehr freuen, wenn wir auch in diesem Jahr wieder erfolgreich eine große Anzahl dieser für viele moldauische Familien wichtigen Nahrungsmittelhilfe zusammen bekommen könnten.

Liebe/r Leserinnen/r für Ihre stetige Hilfe, die unsere Arbeit ermöglicht und die oft nur im Stillen geschieht, möchten wir uns herzlich bedanken. Sie gibt uns Kraft und Motivation den zunehmenden weltweiten Widerwärtigkeiten etwas entgegen zu setzen!

*Mit herzlichem Gruß,
Ihr Vorstandsteam
Mike Baumann, Thomas Obitz, Ole Wangerin
und Dirk Hartig*

